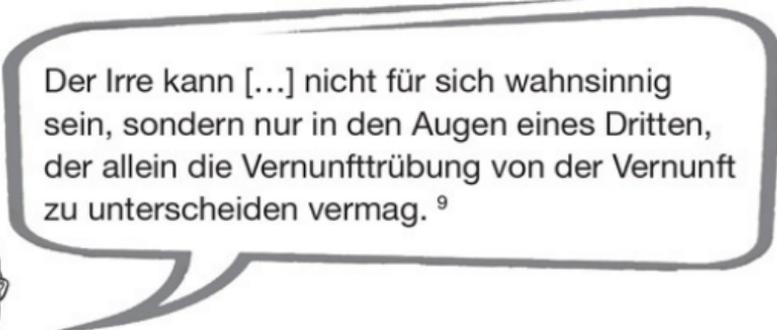


So musste erst ein bestimmtes Wissen über Wahnsinn und Nichtwahnsinn, über Ordnung und Unordnung vorhanden sein, damit Ende des 18. Jahrhunderts überall in Europa die großen Einschließungszentren entstehen konnten [...].⁷



In seiner, Aufsehen erregenden, Doktorarbeit *Wahnsinn und Gesellschaft* zeigt Foucault, dass Menschen mit abweichendem Verhalten im Mittelalter und der frühen Neuzeit über Jahrhunderte hinweg toleriert wurden. Zwar hat man sie auch schon früher in den Dorfgemeinschaften als Faktotum, Dorftrottel oder obskure Gestalten verspottet und ausgelacht, aber gleichzeitig geduldet. Im 17. und 18. Jahrhundert werden sie nun aber von

einem Heer von Wissenschaftlern in medizinischen Nachschlagewerken als Wahnsinnige definiert und in Irrenhäusern konzentriert. Ab diesem Zeitpunkt beginnt, so Foucault wörtlich, die „große Gefangenschaft“ des Wahns.⁸ Der Wahnsinn wird jetzt von der Vernunft abgespalten und als gefährliche Unvernunft definiert. Erst durch diese wissenschaftliche Festlegung wird der Irre unwiderruflich zum Irren:



Der Irre kann [...] nicht für sich wahnsinnig sein, sondern nur in den Augen eines Dritten, der allein die Vernunfttrübung von der Vernunft zu unterscheiden vermag.⁹



Doch dabei bleibt es nicht. Auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse werden im 17.

und 18. Jahrhundert nicht nur psychiatrische Anstalten errichtet, sondern erstmals auch gigantische Massengefängnisse. Überall herrscht jetzt der Strafvollzug. Zwar gab es auch in den Jahrhunderten zuvor schon Burgverliese und Kerker, in denen Missetäter und Feinde eingesperrt wurden. Auch hat man einzelne Täter gerne in Käfigen oder am sogenannten Pranger, einem Schandpfahl zur Schau gestellt. Aber die massenhafte Internierung zehntausender Straftäter in sogenannten Zuchthäusern, ist, so Foucault, eine sehr moderne Errungenschaft.

In seinem meistgelesenen und berühmtesten Werk mit dem bezeichnenden Titel *Überwachen und Strafen* beschreibt Foucault die Einführung eines neuartigen, rational perfektionierten Gefängnismodells durch den Juristen und Sozialphilosophen Jeremy Bentham. Dieser hat 1756 das sogenannte

„panoptische“ Gefängnis entworfen, in dem alle Zellen konzentrisch um einen Mittelurm angeordnet sind. Der Wärter kann um sich herum alle Straftäter durch einen engen Schlitz sehen, diese umgekehrt aber nicht den Wärter:



[...] im Zentralturm sieht man alles, ohne je gesehen zu werden.¹⁰

Zwar kann auch der Wärter niemals alle Zellen gleichzeitig im Auge behalten, es genügt aber, so Foucault unter Verweis auf Bentham, dass die Gefangenen wissen, dass sie theoretisch jederzeit von ihm gesehen werden könnten. Sie verhalten sich dann von ganz alleine so, als wären sie unter ständiger Beobachtung. An die Stelle der Disziplinierung tritt die

Selbstdisziplinierung. Zur Dauerüberwachung kommt im modernen Strafvollzug noch die totale Kontrolle über Körper und Psyche durch strenge Zeit- und Ablaufvorgaben. Getaktete Klingelsignale geben vor, wann aufgestanden, gearbeitet, gegessen, geschlafen oder Körperertüchtigung durchgeführt wird – alles unter ständiger Lokalisierung der Gefangenen im panoptischen Raum. An dieser Stelle formuliert Foucault seine wohl provokativste und bekannteste These:

Das panoptische Schema ist dazu bestimmt, sich im Gesellschaftskörper auszubreiten, [...] zu einer verallgemeinerten Funktion zu werden.¹¹

